

ALTE KIRCHEN

Mitgliederzeitung des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
Ausgabe Juni 2024



Foto: Anne Haertel

Dorfkirche Börnicke (Havelland) vor Konzertbeginn „Musikschulen öffnen Kirchen“ am 2. Juni 2024

Liebe Mitglieder, liebe Spenderinnen und Spender des Förderkreises Alte Kirchen, sicher ist es Ihnen gleich aufgefallen: Die Mitgliederzeitung des Förderkreises erscheint ab sofort in einem neuen Gewand. Wir wechseln von schwarz-weiß zu Farbe. Nicht nur, weil es zeitgemäßer und auch finanziell günstiger ist. Farbe bringt auch unsere Fotos besser zur Geltung, wirkt weicher und freundlicher. Wir hoffen, es gefällt Ihnen. Die Ankündigung von unserem Ehrenamtlichen Hartmut

Wandke, dass er die technische Erstellung nicht mehr lange machen kann, gab den Anlass dazu, darüber nachzudenken, wie es weiter gehen kann. Schließlich hat sich der Vorstand dazu entschlossen, nach vielen Jahren des Ehrenamtes die technische Herstellung der Mitgliederzeitung in professionelle Hände zu übergeben. Das Grafikbüro Kathrin Reiter übernimmt ab sofort die grafisch-technische Erstellung der Zeitung. Die Inhalte indes werden weiterhin zwischen Vorstand, Regional-

betreuerinnen und Regionalbetreuern und der Geschäftsführerin vereinbart. Für die weitere Redaktionsarbeit wie Heftplanung, Korrekturlesen etc. freuen wir uns über ehrenamtliche Unterstützung. Wer Interesse daran hat, wende sich bitte an unsere Geschäftsführerin Anne Haertel. Die Mitgliederzeitung hat sich seit ihrer ersten Ausgabe als handgefalteter Flyer im März 1995 (Auflage ca. 90 Exemplare, heute 1300 Exemplare) immer wieder verändert und wurde verschiedenen Be-

3

Kleine Zeitreise

Die engagierten Zeitungsmacherinnen und Zeitungsmacher erzählen, wie die Mitgliederzeitung zu dem wurde, was sie jetzt ist.

7

Kultur im Turm

Der Förderverein in Görne zeigt, was man aus einem einfachen Turm so machen kann.

8

Neue Gesichter

Mitglieder mit neuen Aufgaben:
Vier neue Regionalbetreuer und ein Kulturpate stellen sich vor.

Inhalt

Mitgliederzeitung im neuen Gewand <i>Anne Haertel</i>	1
Kleine Geschichte des Mitteilungsblatt Alte Kirchen <i>Anne Haertel</i>	3
Faszinierendes Kolonisten-Erbe des Oderbruchs <i>Konrad Mrusek</i>	5
Die Könige Heinrich und Siegesmund glänzen wieder <i>Rudolf Bönisch</i>	6
Kultur-Türmchen in Görne <i>Svenja Weber / Sven Leist</i>	7
Neue Gesichter im Förderkreis <i>Portraits</i>	8
Wilmersdorfer Gespräche Das Dorf in die Kirche holen <i>Ute von Buch</i>	10
Taufstein, Lesepult und Kerzenhalter <i>Christiane Moldenhauer</i>	11
Gedenken und Dank an Jürgen Friedrich Otto Haberland <i>Anne Haertel</i>	12
Über meinem Leben liegen Glück und Güte <i>Hand Tödtmann</i>	13
Warum nicht mal ein Ausflug nach Klausdorf? <i>Theda von Wedel-Schunk</i>	13
Stabilität trotz Abschied und neuem Anfang im FAK 2023 <i>Sigrid Riesberg</i>	14
Lesetipp Impressum	16

dürfnissen angepasst. Wir möchten deshalb in dieser neuen Ausgabe einmal an die Entwicklung der Mitgliederzeitung erinnern. Vor allem aber möchten wir das Engagement derjenigen Personen würdigen, die im Hintergrund die teils sehr aufwendige Handarbeit gemacht haben. Sie haben uns Ihre Erinnerungen mitgeteilt, die wir Ihnen zusammen mit einem Erinnerungsbericht von Eva Gonda aus dem Mai 2016 weitergeben möchten. In

unserem Förderkreis geht es ganz viel um Steine, Gebäude und Kunstschätze. Da hinter stehen aber Menschen über Menschen, ihre Talente, ihre Interessen und ihre Großzügigkeit, die in dieser Zeitung Erwähnung und Ehrung finden sollen. So geht im Zusammenhang mit der Geschichte des Mitteilungsblattes des Förderkreises unser Dank insbesondere an die Ehrenamtlichen Eva Gonda, Elke Kreischer und Hartmut Wandke.

DATEN UND FAKTEN

Erste Ausgabe März 1995

Anliegen waren:

- Vernetzung der sich gründenden Kirchenfördervereine
- Plattform für Erfahrungsaustausch der Vereine
- Vermittlung von praktischen Tipps (z. B. Öffnung für Kulturveranstaltungen, Gestaltung von Ausstellungen usw.)
- Begleitung der Projekte des Förderkreises
- Mitteilungen über die Arbeit des Vorstandes.

Erscheinungsweise:

Anfangs 3x bis 6x im Jahr, später vom Vorstand auf 3x mal pro Jahr festgelegt.

- bis März 1997 als Faltblatt (eine DIN-A4-Seite zweimal gefaltet)
- ab Juli 1997 im DIN-A4-Format mit anfangs 4, später bis zu 16 Seiten,
- ab Dezember 2001 professioneller Druck; Vertrieb durch freiwilligen Einsatz von FAK-Mitgliedern

Trotz des anfangs bescheidenen Auftretens unseres Mitteilungsblattes wandten sich bald Fördervereine auch aus anderen Neubundesländern an Frau Gonda zwecks Erfahrungsaustauschs.

Redaktionsarbeit:

Die Redaktionsarbeit lag von Anfang an allein in Frau Gondas Händen. Der Erscheinungsrhythmus bestimmte z.B. ihre persönliche Urlaubsplanung. Texte lieferten anfangs Vorstandsmitglieder, später die Regionalbetreuer. Je nach Themen konnten in den folgenden Jahren auch Fachleute als Autoren gewonnen werden.

Gutes Echo fanden Rubriken wie:

- „In akuter Not“ mit Spendenaufwurf für restaurierungsbedürftige Kirchen
- Erinnerungen an verlorene Kirchen
- Wo ist unser Geld geblieben? – Berichte über Projekte, die durch Mitgliedsbeiträge finanziert wurden
- Berichte von Regionalbetreuern

Verantwortlich:

- ab 1995: Eva Gonda (von Beginn an)
- ab 2015: Elke Kreischer
- ab ca. 2017: Bernd Janowski (Inhalt), Hartmut Wandke (Technik)
- ab 2023: Annett Xenia Schulz/Anne Haertel (Inhalt), Hartmut Wandke (Technik)
- ab 2024: Anne Haertel (Inhalt), Grafikbüro Kathrin Reiter ab 2024

Aktuelle Auflage: 1300 Exemplare
erscheint im Juni, September und November

Kleine Geschichte des Mitteilungsblattes Alte Kirchen

Eva Gonda erinnert sich an die Anfänge: Alte Kirchen / Mai 2016, Seite 13: „Kopiert – handgefaltet – eingetütet“

Im vergangenen Jahr ist unser Mitteilungsblatt „Alte Kirchen“ zwanzig Jahre alt geworden. Die erste Ausgabe – und fast alle weiteren – erschienen in einer Ich-AG: Berichterstattung, Redaktion, Satz und Layout, Materialbeschaffung und Vertrieb alles in einer Hand. Und mit viel Handarbeit. Ich hatte zwar einen Computer, aber noch kein Gestaltungsprogramm. Die Texte, auf Spaltenbreite geschrieben und ausgedruckt, wurden ausgeschnitten und auf die Vorder- und Rückseite eines DIN-A4-Blattes geklebt. Das war die „Druck“-Vorlage des schlichten Faltblattes. Irgendwer hatte unserem Förderkreis einen gebrauchten Kopierer überlassen, ein voluminöses, lärmendes Ungetüm, das einen Großteil des einzigen Zimmers in Bernd Janowskis damaliger kleinen Berliner Wohnung ausfüllte. Die Gebrauchsanleitung warnte vor gesundheitsschädigenden Ausdünstungen, also mussten alle paar Minuten Fenster und Türen aufgerissen und frische Luft geschnappt werden. Vertriebsgeschäftsstelle war mein Wohnzimmer. Die Kuverts wurden per Hand beschriftet, dann bekam jeder Umschlag seine noch nicht selbstklebende Briefmarke. Schließlich war jedes DIN-A4-Blatt zweimal zu falten und einzutüteten. Anfangs waren es vielleicht 80 oder 90 Briefe, aber das steigerte sich von Ausgabe zu Ausgabe.

Ich gestehe, dass ich damals auch minderjährige Familienmitglieder ohne Lohn, Arbeitsvertrag und Sozialversicherungsbeiträge illegal beschäftigt habe. Es dauerte noch zwei Jahre, bis unser Blatt im Juli 1997 erstmals im A4-Format erschien. Aber immer noch im Kopierverfahren mit oft kaum erkennbaren düsteren Fotos, immer noch handgefaltet, wobei nun bei mehr als vier Seiten auch noch Innenblätter einzulegen waren. Meine illegal Beschäftigten drohten mit Streik.

Bis zur Erfüllung meines ganz großen Wunsches, eines professionell gedruckten Heftes, vergingen weitere fünf Jahre. Im August 2001 kam das erste Exemplar aus der Druckerei in Berlin-Lichterfel-

de: gutes Papier, scharfe Bilder und das Ganze sogar geheftet – eine richtige Broschüre. Nun ging alles ganz einfach: Die Druckvorlagen, inzwischen mit moderner Software am heimischen Rechner erstellt, werden per Computerbefehl an die Druckerei geschickt – und wenige Tage später bringen hilfsbereite FAK-Mitglieder in schwer beladenen Privat-Pkw die fertigen Hefte in die Sakristei der Sophienkirche in Berlin-Mitte, wo der Vertrieb beginnt. Und der nun wiederum in Handarbeit. Rund 1.600 Exemplare, 16 bis 20 Seiten stark, werden eingetütet, dazu Anschreiben, Einladungen, Faltblätter; Adressenetiketten sind aufzukleben, Umschläge zu sortieren... Heute ist das ein Unterfangen, das Logistik verlangt, vor allem aber viele helfende Hände. Eine Übertragung an ein professionelles Unternehmen würde unseren Förderkreis viel Geld kosten.

Seit der ersten Ausgabe vor zwei Jahrzehnten hat sich nicht nur das Format geändert, ist nicht nur der Umfang gewachsen, hat sich nicht nur die Zahl der Exemplare vervielfacht. Auch verschiedene Namen liest man heute unter den Beiträgen. Von Anbeginn an war es mein Bestreben, „Alte Kirchen“ zu einem Forum der Mitglieder zu machen, zu einem Markt des Gedanken- und Erfahrungsaustauschs. Zum anderen sollen die Leser stets gut informiert sein über die vielfältige Arbeit des Vereins, die Überlegungen des Vorstandes, die verschiedenen Projekte und das Geschehen in den Regionen. Unter der Rubrik „Wo ist unser Geld geblieben?“ erfahren unsere Mitglieder, wie ihre Beiträge und Spenden vor Ort helfen, Kirchen und ihre Ausstattung zu bewahren. Mit den Jahren wuchs die Zahl derer, die sich mit eigenen Beiträgen zu Wort melden. Leserbriefe erreichen die Redaktion. Örtliche Fördervereine berichten von ihrer Arbeit und lassen andere an ihren Erfahrungen teilhaben. Die Regionalbetreuer unseres Förderkreises haben mit ihren Informationen in jeder Ausgabe ihren festen Platz. Wer wird einmal meine Arbeit fortführen? Bis vor kurzem noch bewegte mich



Mitgliederzeitung Mai 2016, Seite 13 mit dem erschienenen Artikel

diese Frage. Ich bin froh, nun eine Nachfolgerin gefunden zu haben, die ich auch langfristig einarbeiten konnte. Wenn ich jetzt nach mehr als zwanzig Jahren mein Werk in andere Hände gelegt habe, dann will ich allen Dank sagen, die meine Arbeit unterstützend und kritisch begleitet haben. Beim Blättern in den nunmehr 72 Ausgaben „Alte Kirchen“ erinnere ich mich an manche willkommene Anregung aus dem Kreis unserer Mitglieder. Ein bisschen Wehmut ist natürlich dabei, wenn man sein „Kind“ loslässt. Aber ich bleibe ja in seiner Nähe, will heißen: Ich möchte auch in Zukunft den einen oder anderen Beitrag beisteuern.

Ich wünsche „Alte Kirchen“ weiteres gutes Gedeihen und ihren „Machern“ so viel Freude an der Arbeit, wie ich sie immer hatte.

Eva Gonda

Elke Kreischer erinnert sich:

Als ich vor zehn Jahren in Rente ging, wollte ich nicht untätig sein bzw. werden und sah mich nach einem Ehrenamt um. Ich kannte Frau Gonda von der „Neuen Zeit“, wo sie zeitweilig meine Abteilungsleiterin war. Ich fragte sie, ob es vielleicht möglich wäre, dass ich mich an der Produktion der „Alten Kirchen“ beteilige. Sie stimmte dem zu und hat mich eingearbeitet, mich in das Publisher-Programm eingeführt, mir gezeigt, wie die Seiten erstellt und die Bilder bearbeitet werden. Eine Zeitlang haben wir unter der Leitung von Frau Gonda gemeinsam das Heft produziert.

Dann bekam Frau Gonda gesundheitliche Probleme und bat mich, künftig allein das Heft zu erstellen. Das erste Mitteilungsblatt, für das ich redaktionell voll verantwortlich war, erschien im Dezember 2015. Ich war nicht Mitglied des Vorstands, habe aber immer an den Vorstandssitzungen teilgenommen, um zu wissen, welche Anliegen und Probleme den Vorstand beschäftigten. Daraus habe ich meine Themen abgeleitet, z.B. einzelne Vorstandsmitglieder gefragt, ob sie bereit wären, zu einem Thema, das in der Vorstandssitzung angesprochen wurde, einen Beitrag zu schreiben.

Natürlich habe ich auch selbst für jedes Heft einen oder mehrere Beiträge beige-steuert. Zum Beispiel habe ich Berichte über die Reisen, die der FAK für seine Mitglieder organisierte, geschrieben. Aber auch Themen wie Porträts von Vorstandsmitgliedern wie Carsten Lange und Arnulf Kraft sowie Beiträge über die Vorbereitung des Landes Brandenburg auf das Reformationsjubiläum, die Verleihung des Startkapitals des FAK an Fördervereine sowie über die Sophienkirche, die der Tagungsort des FAK-Vorstands ist, zu Papier gebracht. Und das mit großer Freude, was man den Artikeln hoffentlich auch ein bisschen angemerkt hat.

Anfang 2020 ist mein Mann schwer an Krebs erkrankt. Ich habe ihn bis zu seinem Tod im Juli 2020 zu Hause gepflegt. Das hat mich so gefordert, dass ich mich schweren Herzens entschlossen habe, mich aus der Arbeit für das Mitteilungsblatt zurückzuziehen. Das letzte von mir erstellte Mitteilungsblatt ist im Mai 2020 erschienen. Dankenswerterweise hat Herr Dr. Wandke sich bereiterklärt, das Spiegeln der Seiten zu übernehmen, Herr Janowski hat den redaktionellen Part übernommen.

Hartmut Wandke erinnert sich:

Eine gemeinsame Bekannte von Frau Kreischer und mir fragte mich 2017, ob ich Frau Kreischer „bei der Arbeit am Computer“ unterstützen könnte. Sie schilderte mir den Förderkreis Alte Kirchen und die familiäre Belastungssituation von Frau Kreischer. Obwohl ich weder ein Computerspezialist bin, noch Ahnung von Kirchenarchitektur oder Denkmalpflege habe und auch in Bezug auf Design und Layout vollkommener Laie bin, sagte ich zu. Ich traf mich mit Frau Kreischer und ließ mich von ihr in die Vorgehensweise beim Erstellen eines Alte-Kirchen-Heftes unterrichten und half mit, einzelne Seiten zu gestalten. Anfänglich gab es eine Menge Probleme zu bewältigen, weil Frau Kreischer mit einem Windows-PC arbeitete und ich mit MacOS. Auch war die Software, die zum Layout benutzt wurde, veraltet.

Dennoch gelang es uns, gemeinsam die Hefte zu gestalten, wobei Frau Kreischer die Planung der Hefte und der Themen, die Korrespondenz mit den Autoren und die gesamte redaktionelle Arbeit weiterhin allein ausführte. Bis 2020 übernahm ich immer größere Anteile am technischen Layout der Alten Kirchen. Ab Januar 2021 hat Frau Kreischer aufgrund zunehmender Belastung ihre Mitarbeit am Mitgliederblatt eingestellt. Die inhaltliche und redaktionelle Arbeit, die Heftplanung und das Gewinnen von Autoren übernahm Herr Janowski, der zudem auch einen großen Teil der Artikel selbst verfasste. Ich machte die Ausgaben dann zum Druck fertig.

Ich bewunderte Herrn Janowski, mit wieviel Engagement und Energie er die Arbeit vorantrieb, selbst als er schon schwer erkrankt war. Ich freue mich, dass nach seinem Tod nicht nur die Arbeiten an den Alten Kirchen weitergehen, sondern dass sie sogar auf eine professionelle Basis gestellt werden.

Anne Haertel sagt zum Ausblick:

Seit dem 1. September 2023 bin ich nun beim Förderkreis und ich freue mich, für wie wichtig im Verein die Kommunikation zwischen den Mitgliedern und auch gegenüber Externen und potentiellen Interessenten genommen wird. Mit unseren vielen Informationen - zum Beispiel auch auf unserer Webseite - bieten wir auch für andere am Thema Interessierte eine großartige Dienstleistung an. Mir ist es ein Anliegen, dass alle Mitglieder, Freunde und Interessierten, die nicht



Verschiedene Ausgaben der Mitgliederzeitung, erst als Falblatt, später DIN A4 mehrseitig

in der Geschäftsstelle und in den Vorstandssitzungen von den Themen unserer Arbeit erfahren, gut informiert sind, was den Verein gerade beschäftigt und so auch an unseren Vorhaben und bei der Erreichung unserer Ziele teilhaben können. Unsere Arbeit soll auch nach uns noch weitergeführt werden, sodass wir auch die nächsten Generationen erreichen müssen. Dafür passt sich die Gestaltung der Medien des Förderkreises wie derzeit Infobrief, Alte Kirchen und die Broschüre Offene Kirchen den technischen und geschmacklichen Veränderungen an, wie es in der Vergangenheit ja auch schon war. Inhaltlich soll die Mitgliederzeitung auch in Zukunft lebendig und abwechslungsreich gestaltet werden.

Hans Tödtmann, Mitglied des Vorstandes, wünscht sich:

Ich wünsche mir die Entwicklung der „Alte Kirchen“ (auch) hin zu einem Forum des Meinungs- und Erfahrungsaustausches der FAK-Mitglieder. So sollen nicht nur einseitig Mitteilungen transportiert werden, sondern sich die „Alte Kirchen“ zu einer wirklichen Mitgliederzeitung entwickeln. Nicht nur Mitglieder mit, sondern auch ohne Funktion sollen Verfasserinnen und Verfasser von Beiträgen sein, auf die man sich in Leserbriefen beziehen kann.

Faszinierendes Kolonisten-Erbe des Oderbruchs

Uwe Donath beendet mit 80 Jahren seine Arbeit für den Förderkreis

Während seiner beruflichen Tätigkeit war Uwe Donath als Diplom-Ökonom beschäftigt, in der DDR in unterschiedlichen Aufgabengebieten, zuerst im Außenhandel, dann in einem Lederkontor und in der Bauakademie, nach der politischen Wende als Geschäftsführer in einem Ingenieur-Firmenverband. Immer schon interessierte er sich jedoch für Geschichte. Der Eintritt in den Ruhestand ermöglichte es ihm, seinen jugendlichen Neigungen im Alter doch noch nachgehen zu können. Neben zahlreichen Auslandsreisen befasste er sich intensiv mit Geschichte und Kultur der Lande an Oder und Spree. Als Vorstandsmitglied und auch als Regionalbetreuer war Uwe Donath dreizehn Jahre für den Förderkreis Alte Kirchen unser Experte für die Landkreise Märkisch-Oderland und Oder-Spree. „Am schönsten und faszinierendsten war die Arbeit im Oderbruch“, sagt Donath, „mich begeisterten nicht nur die Landschaft und die Kirchen, sondern auch die Bewohner der Dörfer und die Pfarrer-Persönlichkeiten, die ich dabei kennenlernen durfte“. Ihn erinnerte die Begegnung mit den Menschen im Oderbruch in vielen Facetten an die märkischen Forschungen, wie sie sein Lieblingsautor Günter de Bruyn beschreibt, dessen Bücher ein Regal in seinem Haus in Berlin-Mahlsdorf füllen.

Im Frühjahr 2024 hat Uwe Donath seine Tätigkeit beendet, weil er sich im Alter von 80 Jahren wegen zunehmender körperlicher Anfälligkeit nicht mehr in der Lage sieht, als Regionalbetreuer so aktiv zu sein, wie bisher. Er bleibt indes Mitglied des Förderkreises und will auch in seiner Kirchengemeinde in Berlin-Mahlsdorf weiterhin tätig sein. Da sorgt er zusammen mit einem Team von zwanzig Gemeindegliedern dafür, dass die alte Pfarrkirche offen ist. Er organisiert zudem Vorträge, Wanderungen und Gemeindeausflüge zu anderen Dorfkirchen.

Uwe Donath ist ein bodenständiger Mensch, der seit immerhin 52 Jahren in Mahlsdorf lebt, dieser großen Ansammlung von Einfamilienhäusern im Osten Berlins. Geboren wurde er im vorletzten Kriegsjahr im Norden Berlins, in Hohen Neuendorf: Sein Vater war Goldschmied, der seine Geschäfte allerdings nur in der

Wohnung tätigen durfte. Dies und auch die Tatsache, dass der Junge evangelisch konfirmiert wurde, trug nicht gerade dazu bei, dass die Familie in der DDR gut gelitten war.

Ein Jahr nach seiner Rente 2006 wurde Donath Mitglied des Förderkreises. Zum FAK fand er durch seine Frau Gisela, die damals als Kirchenpädagogin Kirchenführer ausbildete und den Förderkreis



kannte. 2011 übernahm Uwe Donath die Aufgaben eines Vorstandsmitglieds und im selben Jahr von Wolf-Rainer Marx die Regionalbetreuung an Oder und Spree. Die Arbeit im Vorstand mochte er indes weniger als seine Ausflüge in die Region, denn in diesem Gremium, das einmal im Monat tagt, wird mitunter heftig gestritten und zuweilen offenbaren sich Eitelkeiten, die den stillen und eher auf Harmonie bedachten Mann öfter irritierten, wenn nicht gar abstießen. „Ich konnte nicht verstehen, wieso ältere Menschen, die auf eine erfolgreiche berufliche Karriere zurückblicken, sich auch in einem wohlthätigen Verein auf Kosten anderer profilieren müssen.“ Höhepunkte seiner Arbeit waren mehrere Bus-Exkursionen und die Organisation einer Mitgliederversammlung in der Pfarrgemeinde seines Heimatortes.

Nach zehn Jahren verließ Uwe Donath 2021 den Vorstand, dachte aber damals

nicht daran, die für ihn höchst sinnvolle und befriedigende Arbeit als Regionalbetreuer zu beenden. „Im Oderbruch spürt man noch die Mentalität der ehemaligen Kolonisten, und die Kirchen sind Ausdruck dieser Geistesart.“ An Oder und Spree mussten besonders viele Kirchen repariert oder saniert werden, weil in der Endphase des Zweiten Weltkriegs so vieles zerstört wurde. Und in der DDR nagte an ihnen der Zahn der Zeit. Es gibt viele Beispiele dafür, mit welcher Tatkraft sich Menschen im Oderbruch für ihre Kirchen einsetzten. Eines schildert Uwe Donath so: „1984 übernahm ein junger Theologe eine Pfarrstelle mit elf Kirchen, von denen nicht eine heil war. Er ließ sich davon nicht entmutigen, wollte ja die Menschen geistlich versorgen. So errichtete er mit seiner Gemeinde in Niederjesar einen Kirchenneubau auf den Grundmauern der Vorgängerkirche, ein Zentrum des Gemeindelebens. Andere Kirchen wurden später repariert, konnten aus Kostengründen aber nicht völlig saniert werden.“ Im Landkreis Oder-Spree erinnert sich Uwe Donath gerne an ein Erlebnis, als er beim Besuch der Dorfkirche Hasenfelde auf dem Dachboden eine Totenkrone entdeckte, deren kultureller Wert zuvor nicht erkannt worden war.

Ähnlich wie viele andere Christen bedrückt auch Uwe Donath der rasante Schwund der Gläubigen, der viele Gotteshäuser noch mehr entleert und ihre Zukunft bedroht. Umso wichtiger sei die Arbeit des Förderkreises. Für diesen hat er zum Beispiel einen Fotowettbewerb initiiert, um auf schöne oder gefährdete Dorfkirchen aufmerksam zu machen. Er hält es auch für notwendig, dass der Förderkreis bei seinen Mitgliederversammlungen in Bild und Ton wieder mehr informiert über erfolgreiche Sanierungsprojekte. Ferner würde er sich wünschen, dass diese Versammlungen wieder in unterschiedlichen Berliner Kirchen stattfinden oder auch außerhalb der Hauptstadt, wie schon früher in Potsdam oder Brandenburg.

Als Förderkreis Alte Kirchen bedanken wir uns ganz herzlich bei Uwe Donath für die vielen Jahre seiner aktiven Tätigkeit: seine Zeit, seine Geduld und sein Engagement!
Konrad Mrusek

Die Könige Heinrich und Siegesmund glänzen wieder

Festveranstaltung in Ruhland zum Abschluss der Restaurierung des spätgotischen Retabels

Am 1. Advent 2023 wurde das in der evangelischen Kirche zu Ruhland vorhandene spätgotische Retabel nach der Restaurierung wieder eingeweiht. Umrahmt von Liedern des Männergesangverein 1846 Ruhland e.V. fand dazu eine festliche Veranstaltung statt, die Pfarrer Karl Naumann mit einem geistlichen Wort zum sog. Mondsichelmadonnenaltar, der Berliner Restaurator Dirk Jacob mit Vorstellung seiner Arbeit und Rudolf Bönisch aus Lübbenau mit einem Vortrag zur Niederlausitzer Retabelgruppe gestalteten. Da auch das rbb-Fernsehen in „Brandenburg aktuell“ mit kurzen Interviews und schönen Bildern berichtete, erfuhr das ganze Land von dieser gelungenen Aktion.

An der Nordwand der Kirche hing lange Zeit ein Kasten, der auf goldenem Grund die Schnitzfiguren einer Mondsichelmadonna und die bekrönten Heiligen Hein-

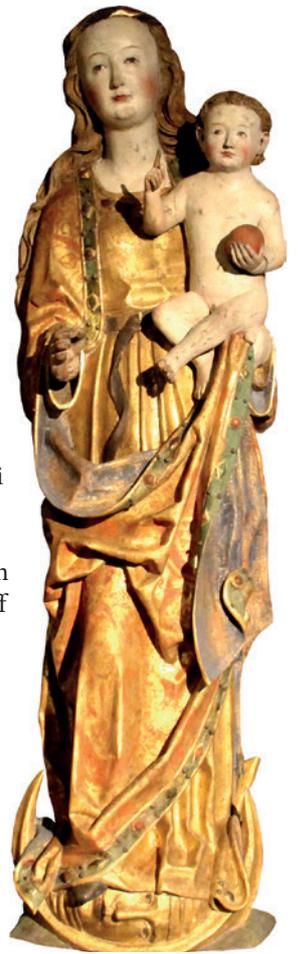
rich und Siegesmund enthielt. Diese so bewahrten gotischen Reste eines früheren Flügelaltars wurden kaum noch zur Kenntnis genommen. Vor etlichen Jahren wurde aber die Bedeutung dieses Retabels wiedererkannt und 2016 im Rahmen der Demontage der Figuren von Carolin Pult dazu eine sehr umfangreiche Diplomarbeit verfasst. Das Werk sollte restauriert werden und eine der jährlichen Aktionen „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“ wurde gestartet. Trotzdem dauerte es noch bis zum Jahr 2023, indem dann die Restaurierung endlich erfolgen konnte. Solange lagen die drei Skulpturen in einem Nebenraum der Kirche.

Von 1981 gibt ein Foto, das das gotische Retabel von etwa 1510 in einen um 1600 gebauten Altaraufsatz eingefügt zeigt. Dieser besteht aus einer Predella mit kleinen Bildern von Christus und den zwölf

Aposteln, die ursprünglich figürlich dargestellt waren, und zwei Standflügeln mit den Wapen der Grafen von Gersdorff sowie der Familien von Büнау, von Schönberg und von Minkwitz. Von vor 1945 gibt es sogar noch ein Foto, das den derartigen Altaraufbau mit

einem weiteren oben aufgesetzten gotischen Schrein zeigt. Dieser Schrein zeigte die knieende Maria umgeben von den zwölf Aposteln. Dieser Altaraufsatz stand damals in der Ruhlander Begräbniskapelle. Das Relief ist heute nicht mehr in Ruhland vorhanden, aber in der Kirche hängt noch ein anderes gotisches Relief mit der Darstellung des Marientods mit den Aposteln. Auch dieses soll noch restauriert werden. Die Geschichte und Herkunft der beiden Retabelteile ist ungeklärt. Ziemlich sicher ist, dass der Flügelaltar mit der Mondsichelmadonna nicht für die Begräbniskapelle gebaut worden ist. So besteht eine Möglichkeit, dass dieser nach der Reformation aus der Klosterkirche Doberlug nach Ruhland kam, dafür die Predella und der Aufbau geschaffen wurde und somit erhalten werden konnte. Nach stilistischen Vergleichen gehört der sehr filigran gearbeitet und überwiegend in der originalen Fassung erhaltene Retabelrest mit den drei Skulpturen zu einer vergleichsweise großen Werkgruppe, von der unter anderem noch Retabel in Riedebeck und Goßmar bei Luckau, Betten und Massen (heute in Berlin-Stralau) bei Finsterwalde, Prießen und Schönborn bei Doberlug-Kirchhain und Oschätzchen bei Bad Liebenwerda erhalten sind.

Rudolf Bönisch



Altaraufsatz um 1600 mit dem Mittelteil eines spätgotischen Flügelaltars aus der Zeit um 1610 in der Ev. Kirche Ruhland (Oberspreewald-Lausitz)



Kultur-Türmchen in Görne

Ein Förderverein zeigt, was man aus einem einfachen Turm so machen kann

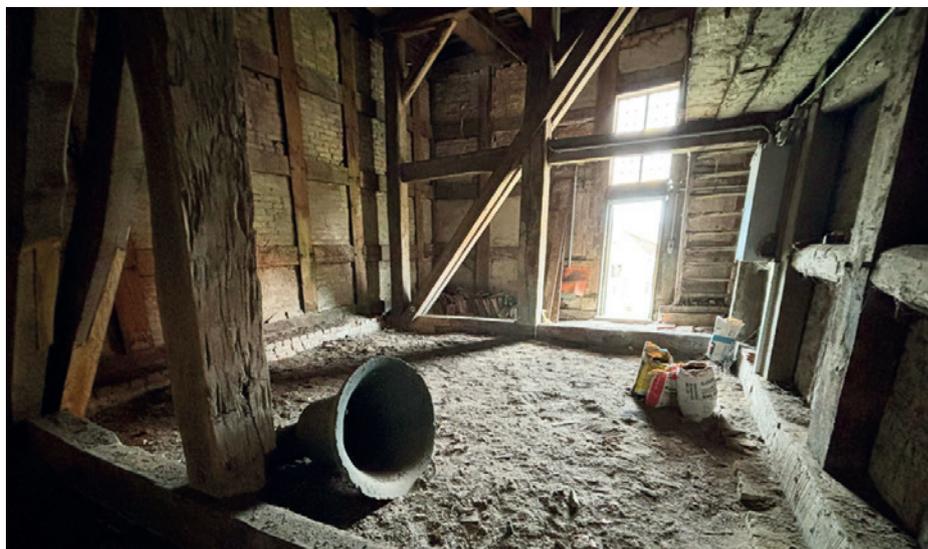
Aus Richtung Friesack kommend erscheint dem Besucher das kleine westhavelländische Dorf Görne so, als wenn sich die Häuser und Scheunen in dem sachten Tal verstecken wollten. Da verwundert auch nicht die gedrungene Erscheinung der alten Fachwerkkirche. Wo in anderen Dörfern eine möglichst hohe Kirchturmspitze die Verbindung zum Himmel sucht, ragt in Görne ein ‚Türmchen‘ empor, nur ein wenig über den First des Kirchenschiffes hinaus.

Einst hatten auch die Görner höhere Ziele und errichteten den Fachwerkturm im Jahr 1740 gut doppelt so hoch. Doch kümmerte man sich wohl in den folgenden Jahren nicht sonderlich gut um schadhafte Stellen im Dach. Um 1800 war die Konstruktion so marode, dass der Turm beim Läuten der Glocken gefährlich zu schwanken begann. Notgedrungen entschloss man sich deshalb, ihn auf seine heutige Höhe zu stützen.

Tatsächlich war der Turm von jeher ein eigenes Bauwerk. Das Kirchenschiff war bereits 1728 unter dem Patronat von Gebhard Ludwig Friedrich von Bredow errichtet worden, ebenfalls als Fachwerkbau. Beide Gebäude berühren sich zwar an der westlichen Seite des Kirchenschiffes, doch es gibt keine Verbindungstür, die den wechselseitigen Zugang erlaubt. So kommt es, dass die kleine Görner Dorfkirche mit insgesamt vier Türen aufwarten kann. Neben der Kirchturmtür und zwei weitere Türen für das Kirchenschiff, bestand der Patron auf einer weiteren Tür, um auf seine Empore zu gelangen.

In den Jahren 1932 bis 1934 wurde die Kirche grundlegend saniert und vom Kirchenmaler Robert Sandfort mit einer ornamentalen Ausmalung geschmückt. Seitdem zieren unter anderem Singvögel wie Wiedehopf und Birkenzeisig die Holzbalkendecke und auch dörfliche Motive aus Görne gibt es neben den biblischen Maleien zu entdecken. Der Kirchturm hingegen blieb gänzlich ohne Ausgestaltung. Die wuchtige Balkenkonstruktion wird lediglich durch eine abenteuerlich steile Stiege hoch zum Glockenraum ergänzt. Und so verwundert es nicht, dass der eigentlich recht geräumige Sockel des Turms letztlich eine „Abstellkammer“ wurde.

Vor drei Jahren wurde im Förderverein für Kirche und Dorf Görne e.V. der



Das Innere des Kirchturms in Görne (Havelland) vor dem Umbau und nach den ersten Sanierungsarbeiten.

Gedanke entwickelt, den leerstehenden Raum nutzbar zu machen. Die Ideen für eine Nutzung reichten von einem Ausstellungsraum (Seit Jahren werden an der Giebelseite des Turmes lokalhistorische Ausstellungen gezeigt.) über einen Versammlungsraum bis hin zu einer Winterkirche. Zusammen mit dem Architekten Werner Jockeit wurde eine Machbarkeitsstudie erstellt, als Grundlage für einen Fördermittelantrag bei der Investitionslandesbank Brandenburg. Auf dem Weg dahin unterstützte der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg das Projekt durch die Bereitstellung von 5.000 € zur Finanzierung der Planungskosten.

Und tatsächlich konnte das eingereichte Konzept die Entscheider des Programms „Zusammenhalt“ überzeugen und eine Förderung von rund 96.000 Euro wurde in Aussicht gestellt. Bis zum endgültigen Bewilligungsbescheid war naturgemäß noch die Baugenehmigung unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes beizubringen. Welche Gründe

auch immer dazu führten, dass das Genehmigungsverfahren recht zeitaufwändig wurde, so hatte es den Nebeneffekt, dass die Baupreissteigerungen in diesem Zeitraum auch den Eigenmittelbedarf von ehemals 11.000 auf über 23.000 Euro ansteigen ließ. Aber auch diese Hürde konnte genommen werden und seit März 2024 sind nun diverse Handwerker und Gewerke im Turm tätig. Mittlerweile wurde eine Zwischendecke eingezogen, die Innenwände mit einem Schilf-Lehm-Putz versehen und auf dem Fußboden Cotto Fliesen verlegt. Aufregend dürfte es demnächst werden, wenn unter der kritischen Begleitung eines Archäologen die Grube für den geplanten Abwasserbehälter ausgehoben wird. Denn in der Vorzeit dürfte das Umfeld der Kirche sicherlich auch als Friedhof genutzt worden sein.

Wenn auch dies geschafft ist, hofft der Förderverein, bald seine Gäste im neuen Vereinsraum begrüßen zu können!

Svenja Weber und Sven Leist,
Förderverein für Kirche und Dorf Görne e.V.

Neue Gesichter im Förderkreis

Vier neue Regionalbetreuer und ein Kulturpate unterstützen unsere Arbeit



Foto: privat

Philipp Schauer

Regionalbetreuer ab Juni 2024
voraussichtlich für Märkisch Oderland

„Vor Jahren sah ich die Broschüre Offene Kirchen in einer Buchhandlung in der Fasanenstraße. Ich fand die Idee großartig, wollte gleich viele der Kirchen besichtigen. Der Förderkreis erinnerte mich ein wenig an den National Trust in England. Ich habe im Laufe der Jahre einige Architekturreiseführer geschrieben – in Bolivien, Mosambik und Ecuador. Es ging um Kirchen und Kapellen, um Häuser der 50'iger und 60'iger Jahre und um Landgüter – Vieles sehr bescheiden aber erhaltenswert. Ich meine, die Schönheit alter Gebäude spricht eigentlich für sich. Aber man macht sie interessanter, wenn man von den Menschen erzählt, die in ihnen wohnten, von den Ereignissen, die in ihnen stattfanden. Wichtig ist auch das Umfeld, ob es in der Nähe noch mehr Sehenswertes gibt, ein gutes Restaurant oder Café, ob man wandern kann, Vorschläge für eine Rundfahrt oder einen Rundgang – also wie man aus der Besichtigung einen schönen Ausflug machen kann. Ich bin Jahrgang 1958, verheiratet, drei Kinder, von denen eines noch zur Schule geht. Ich habe Jura studiert und in Bonn promoviert. Ich war für das Auswärtige Amt in England, Albanien, Mali, Äthiopien, Mosambik, Venezuela, Bolivien und zuletzt in Ecuador. Wenn ich jetzt nach Berlin zurückkomme, freue ich mich auf die neue Tätigkeit als Regionalbetreuer des Förderkreises Alte Kirchen.“



Foto: privat

Otto Wynen

Kulturpate des Förderkreises vernetzt und berät Förderkreise und Initiativen mit Kulturschaffenden

„Der wichtigste Leitsatz meines Lebens stammt von Thomas von Kempen, einem spätmittelalterlichen Mystiker. Er lautet: „Was suchst Du nach Ruhe, wenn Du zur Unruhe geboren bist.“ Die längste Zeit meines Lebens habe ich in Berlin gelebt, genauer gesagt in Kreuzberg. Ein großer Abenteuerspielplatz. Als aber im Jahr 2000 meine Tochter Malina geboren wurde, begann eine neue Lebensphase. Wir suchten in Brandenburg nach einem neuen Domizil und wurden in Neuruppin fündig, der Fontanestadt. Hier bekam ich Lust, noch einmal „voll aufzudrehen“, mich einzumischen, Neues anzufangen. Ich hatte all die Jahre zuvor als Hörfunk- und Fernsehjournalist gearbeitet, jetzt wollte ich selbst was auf die Beine stellen. Mit drei Kolleginnen und Kollegen habe ich 2010 die Fontane-Festspiele aus der Taufe gehoben. Ein ganz eigener Kultur-Kosmos mit vielen Satelliten. Dazu zählen allein drei Literaturfestivals. Um es kurz zu sagen: Ich kann nicht ohne Kultur. Sie ist mein Lebenselixier. Und als ich vor rund 15 Jahren das erste Mal auf den Förderkreis Alte Kirchen stieß, ahnte ich auf Anhieb, dass ich mich eines Tages intensiver mit diesem faszinierenden Kulturerbe beschäftigen wollte.“



Foto: privat

Antje Poenicke

Regionalbetreuerin für den Bereich Teltow-Fläming

„Mein Name ist Antje Poenicke und seit Beginn dieses Jahres unterstütze ich den Förderverein Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. als Regionalbetreuerin im Landkreis Teltow-Fläming. Als Abonnentin des Infobriefes vom Förderverein Alte Kirchen Brandenburg e.V. las ich in der Dezember-Ausgabe 2023 über die Suche nach ehrenamtlichen Regionalbetreuern. Wohnhaft in unmittelbarer Nähe von einer der offenen Regionen, war mir schnell klar, dass ich mir dieses Ehrenamt gut vorstellen kann. Als Restauratorin setze ich mich täglich mit Denkmalschutz und der Denkmalpflege von Kunst- und Kulturgütern auseinander. So ist mir bewusst, dass es leider nicht möglich ist, jede unserer auch so kleinen Dorfkirchen auf dem Lande von Grund auf zu sanieren. Gerade in einer Zeit, in welcher Gotteshäuser nur wenig für den christlichen Glauben genutzt werden. So möchte ich die Gelegenheit nutzen über das Ehrenamt im Förderverein einen kleinen Schritt zum Erhalt der „alten Kirchen“ im Land Brandenburg beizutragen. Dies nicht nur über die Möglichkeit der finanziellen Zuwendung durch den Förderverein, sondern auch mit Unterstützung bei Konzepten zur Belebung der Kirchen, gerade auf dem Land.“



Foto: privat

Julia Bost-Topp
Regionalbetreuerin für den
Landkreis Uckermark

„Nachdem wir 2022 aus Berlin in die Uckermark gezogen sind, konnte ich zu Beginn des Jahres 2024 auch meinen beruflichen Schwerpunkt hierher verlegen und arbeite nun im Kulturhistorischen Museum im Dominikanerkloster Prenzlau. Bernd Janowski und sein leidenschaftliches Engagement für die Brandenburger Dorfkirchen hatten mich als Kunstwissenschaftlerin mit Schwerpunkt auf der Moderne und zeitgenössischen Kunst, bewogen auch mal einen Blick in das Ländliche zu wagen, die Schönheit und Zerbrechlichkeit der Dorfkirchen zu erkennen und dem Förderkreis beizutreten. Mein Mann und ich wollen die von Bernd begonnene Arbeit weiterführen und dort anknüpfen, wo er aufhören musste. Die Kirchen zu erhalten, zu pflegen und als Orte der Gemeinschaft nutzbar zu machen, sich in der Region in der man lebt zu engagieren, darum geht es mir in der Regionalbetreuung Uckermark.“



Foto: privat

Sascha Topp
Regionalbetreuer für den
Landkreis Barnim

„Seit 2023 bin ich freiberuflicher Zeit- und Wissenschaftshistoriker (Kultur- und Geschichtsatelier Ukerlant Gramzow), nachdem ich 20 Jahre lang in der internationalen Forschung gearbeitet habe. Das Interesse an geschichtlichen Zusammenhängen wurde durch Bernd Janowski in den 1980er Jahren geweckt. Seine Arbeit im Förderkreis Alte Kirchen e.V. (FAK) und die aller Engagierten habe ich mit Bewunderung verfolgen können. Die Sorgen um die Zukunft der Dorfkirchen bleiben mehr denn je bestehen. Der generationelle Wandel lässt große Fragezeichen entstehen, wie es weitergehen soll. Eine Hoffnung sind die vom FAK angestoßenen kreativen Mischnutzungen von sakralen Bauten. Hinzu kommt ein Trend der anziehenden Stadtfucht von jüngeren Kreativen oder ganzer Familien. Die Regionalbetreuung im FAK ist wie ein Schlüssel, um mit Menschen in Austausch zu kommen, das Vertrauen der Ortsansässigen und auch der Zugezogenen zu gewinnen und mit gemeinsamem Engagement neuartige Wege zu gehen. Solange Dorfkirchen in Brandenburg stehen, sollen sie bleiben, was sie seit dem 13. Jahrhundert waren, ein Fixpunkt und Ort des Zusammenkommens, ob nun aus religiösen, sozialen oder ganz weltlichen Gründen.“



AKTUELL

Kirchen sind Gemeingüter! *Aufruf der initiative kirchenmanifest.de*

Im Mai 2024 trat die initiative kirchenmanifest.de mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Sie entstand durch zehn Akteure aus Baukultur und Denkmalpflege, die eine Diskussion zur Zukunft bedrohter Kirchenbauten anstoßen wollten.

Zu den Beweggründen für den Aufruf heißt es „Immer weniger Gläubige nutzen die Räume, die Kirchensteuereinnahmen sinken, immer mehr Bauten werden außer Gebrauch gestellt oder gar abgerissen. Sie sind aber samt ihrer Ausstattung, nachhaltiges Kulturerbe. Die Kirchen alleine können immer weniger Gebäude aus eigenen finanziellen Mitteln erhalten. Deshalb fordert die initiative kirchenmanifest.de eine „breit aufgestellte Verantwortungsgemeinschaft mit Staat, Gesellschaft und weiteren Akteurinnen und Akteuren“. Die Initiative ruft dazu auf, „der neuen Lage mit neuen Formen der Trägerschaft zu begegnen: mit einer Stiftung oder Stiftungslandschaft für Kirchenbauten und deren Ausstattungen.“ Ihr Anliegen ist kurz gesagt: „Kirchen (jeden Alters) gehören allen.“, an deren Erhaltung dann auch alle beteiligt werden müssen.

Dieser Initiative haben sich inzwischen viele Menschen angeschlossen.

Weitere Informationen unter:
www.moderne-regional.de/kirchenmanifest/
(#kirchenmanifest)

Kirche Batzlow (Märkisch Oderland)

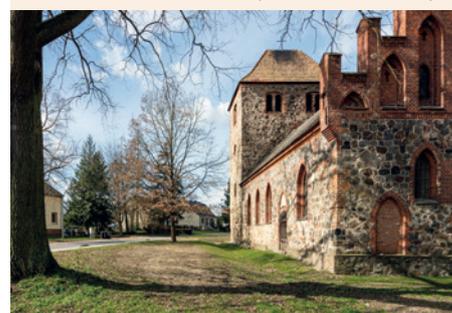


Foto: Christian Kohler

Wilmersdorfer Gespräche

Das Dorf in die Kirche holen

Eine Chronik sollte für das Dorfjubiläum 2025 von Wilmersdorf (Uckermark) entstehen. Doch sie sollte anders sein, als die vorherige. Das brachte Dietrich von Buch, Vorsitzender des Förderverein Scheunenkirche Wilmersdorf e.V., auf die Idee der Wilmersdorfer Gespräche – sozusagen als lebendige Dorfgeschichte. Zeitzeugen berichten aus ihrem Leben und geben dabei ihre persönlichen Eindrücke wieder. In der Scheunenkirche finden nun alle vier bis sechs Wochen Gesprächsrunden zu bestimmten Themen statt. Eines der Ziele ist, möglichst viel aus der Vergangenheit des Dorfes von Zeitzeugen zu erfahren.

Nach der Flucht – Ankommen in Wilmersdorf, Landwirtschaft und Wiederaufbau spielen als Themen ebenso eine Rolle wie Kultur und Jugend im uckermärkischen Dorf. Die Vorbereitung liegt beim Förderverein Scheunenkirche und bei Mitgliedern des Dorfvereins. Wilmersdorf hat ein aktives Dorfleben durch Vereine, wie Dorf- und Fußballverein und die Feuerwehr. Der Förderverein Scheunenkirche Wilmersdorf hat sich als jüngster der gegründeten Vereine (Advent 2017) zum Ziel gesetzt, die besondere Dorfkirche (Scheune und Ausmalungen des in Angermünde geborenen Malers Erich Kistenmacher) zu

sichern und zu pflegen. Veranstaltungen, wie Kinoabende, Sommerfest und Tag des offenen Denkmals helfen, auf diese außergewöhnliche Kirche aufmerksam zu machen. Ein gutes Presseecho und Beiträge im regionalen Fernsehen, wie RBB und Regio TV Nord, unterstützen das Anliegen.

Die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Angermünder Land und ihre Pfarrer unterstützen das Engagement des Förderverein Scheunenkirche Wilmersdorf. Das besondere Veranstaltungsformat über das Leben im Dorf seit 1945 – sichtbar gemacht mit Fotos der jeweiligen Zeitzeugen und auch mit Fotos vor 1945 von Anna von Buch, der Großmutter des Vereinsvorsitzenden – lockt zahlreiche Dorfbewohner und auch Gäste aus den umliegenden Orten an. Jedes Mal ist die Zusammensetzung der Zuhörer etwas anders, die Kirche gefüllt mit interessierten Menschen. In der Pause, vor und nach dem Gespräch gibt es einen lebhaften Austausch untereinander bei Kaffee und Kuchen.

Im vorderen Bereich der Scheunenkirche ist eine gemütliche Plauderecke entstanden, die Wohnzimmercharakter hat. Hier sitzen Doreen Schmidt vom Dorfverein und Dietrich von Buch und befragen ihre Gäste, die dann über ihr persönliches Erleben sprechen. Die Zuhörer ergänzen dann und wann oder stellen Fragen. Es ist bereits nach den ersten Veranstaltungen ein Miteinander der besonderen Art entstanden.

Bis zum Sommer werden vier Wilmersdorfer Gespräche stattgefunden haben. Wer einmal als Zuhörer teilgenommen hat, kommt gerne wieder. Jeder ist willkommen und alle Anwesenden genießen die besondere Atmosphäre der Scheunenkirche, die sich außer für Gottesdienste für eine Reihe anderer Veranstaltungen eignet. Das hat Zukunft, zumal Begegnung und Miteinander dabei stets im Fokus sind.

Eine Kirche, auch ohne Turm, gibt einem Dorf eine eigene Mitte. Das merken auch die Wilmersdorfer, die ihre Scheunenkirche nun nicht mehr nur bei kirchlichen Beerdigungen oder Festen im kirchlichen Jahreskreis erleben.

Ute von Buch



Gut besucht wird die Kirche bei der Veranstaltung Wilmersdorfer Gespräche zu einem besonderen Treffpunkt des Dorfes.



Aus dem Altarraum wird für die Wilmersdorfer Gespräche eine gemütliche Sitzecke.

Taufstein, Leseputl und Kerzenleuchter

Neues Ensemble von Hans-Georg Wagner in Bad Belzig (Potsdam-Mittelmark)

In der Stadtkirche St. Marien Bad Belzig wurde ein neues Ensemble aus Taufstein, Leseputl und Kerzenleuchter installiert. Wie geplant wurden die eigens für die mittelalterliche Kirche neu geschaffenen Stücke Anfang März an den Ort ihrer Bestimmung gebracht.

Damit hat die Neugestaltung des Altarraums seit 2022 seinen Abschluss gefunden. Die Kirchengemeinde war für die Neugestaltung der sogenannten Prinzipalstücke dem Entwurf des Cottbuser Holzbildhauers Hans-Georg Wagner gefolgt, der als Sieger aus einem Jurygeführten Kunstwettbewerb hervorging.

Holz ist das tragende Element der Stücke, womit der Bezug zu den Sitzbänken und dem neu gestalteten Fußboden betont werden soll. Das Taufbecken und die Tülle des Leuchters wurden aus Bronze gegossen. Das wiederkehrende tiefe Blau ist den Ornamenten der Bleiglasfenster entnommen. „Alle Maße sind so angelegt, dass sich die neuen Elemente neben den vorhandenen behaupten können, ohne sich zu wichtig zu machen“, so der Künstler. Der Gemeindegemeinderat Bad Belzig nahm die Kunstinstallation freudig in Empfang und feierte am Tag der Installation seine erste Andacht vor den neuen



In der Holzwerkstatt



Künstler Hans-Georg Wagner
Widmung Prinzipalstücke



Ensemble der Prinzipalstücke in der Stadtkirche St. Marien

Ursprünglich waren dabei über 30 Interessensbekundungen zur Teilnahme eingegangen.

Wagner gab seinem Ensemble den Titel „Verbindende Drei-Einigkeit“ und erklärt, wie er in seinem Entwurf Neues und Altes zu verbinden suchte: „Das Konzept geht von Maßen und Gestaltungen im Altarraum aus, lässt diese in den vorgestellten Objekten behutsam wiederkehren und verbindet so die vorhandenen Elemente Bleiglasfenster, Barockaltar und Altartisch-Kubus gedanklich und gestalterisch mit den dazu kommenden Elementen Taufbecken, Ambo und Kerzenhalter.“

Stücken. „Überwältigend“, beschrieb ein Mitglied das Gefühl beim ersten Anblick. Pfarrerin Christiane Moldenhauer fasste die Eindrücke aus dem Leitungsgremium zusammen: „Die neuen Gegenstände fügen sich wunderbar in den Raum ein und werden für viele Jahre wichtige Elemente in unseren Gemeindegottesdiensten sein. Sehr dankbar sind wir auch über die gelungene Zusammenarbeit mit Hans-Georg Wagner.“

Die Kosten von 20.000 Euro werden aus Spenden getragen. Neben zahlreichen Einzelspenden hat auch die Mittelbrandenburgische Sparkasse 5.000 Euro dazu

gegeben. Noch gibt es die Möglichkeit, sich mit einer Spende zu beteiligen.

Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90
Verwendungszweck
St. Marien Bad Belzig

Wer gern noch etwas dazugeben möchte, ist herzlich willkommen!

Am Sonntag, dem 17. März 2024 wurden die neuen Prinzipalstücke im Gottesdienst begrüßt und in den Dienst genommen werden.

Christiane Moldenhauer

Gedenken und Dank

Jürgen Friedrich Otto Haberland, Ministerialrat a.D.

Jürgen Haberland bedachte den Förderkreis Alte Kirchen in seinem Testament mit einer Erbschaft in Höhe von 20.000 Euro. Für dieses äußerst großzügige Geschenk sind wir unglaublich dankbar. Es hilft uns bei unserer Arbeit sehr und wird selbstverständlich für die Erhaltung der Brandenburger Kirchen verwendet werden. Jürgen Haberland war zwar kein Mitglied im Förderkreis und persönlich haben wir ihn leider auch nicht gekannt. Aber seit 2008 spendete er regelmäßig kleinere und größere Summen für die Erhaltung der brandenburgischen Dorfkirchen. Sein Bezug zum Förderkreis war uns nicht so recht deutlich. So fragten wir seine Familie. Sein Bruder Hartmut schrieb uns:

Mein Bruder Jürgen wurde 1937 in Leipzig geboren. Unsere Eltern zogen aber relativ bald nach Berlin. Unser Großvater arbeitete in der Schweizer Botschaft in der Fürst-Bismarck-Straße, in deren Gebäude auch unser Vater aufwuchs. Unsere Familie wohnte seit dem Ende der 1930er Jahre für einige Jahre ganz in der Nähe der Berliner Matthäuskirche in der Bissingzeile. Da die Kirche aber erst im Zuge der Entwicklung des Geheimratsviertels in den 1830er Jahren gebaut wurde, wird sie vermutlich nicht als alte Kirche gerechnet. Während des 2. Weltkrieges wurden meine Geschwister und unsere Mutter nach Schlesien evakuiert. Nach dem Krieg wohnte unsere Familie in Hannover, wo mein Bruder das Abitur ablegte. Nach dem Jurastudium arbeitete er zunächst im Arbeitsministerium, später - bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2002 - im Innenministerium, zunächst in Bonn und nach der Verlegung der Hauptstadt in Berlin. Im Ruhestand wohnte er wieder in Bonn, aber mit häufigen und längeren Aufenthalten in Berlin. Mein Bruder hat sich Berlin immer sehr verbunden gefühlt und sich sicher als Berliner gesehen. Mein Bruder und seine 2019 verstorbene Frau Carla haben oft in Beetz-Sommerfeld Ferien gemacht, wo sich auch oft die ganze weitere Familie zu Geburtstagsfeiern traf. Ich erinnere mich an einen Ausflug nach Neuruppin mit einem Besuch in der Klosterkirche Sankt Trinitatis. Mein Bruder hat mir auch von einem Besuch im Dom von Güstrow berichtet. Eine besondere Be-



Foto: privat

Jürgen Friedrich Otto Haberland

*1. Juli 1937, Leipzig

† 8. September 2023, Bonn

ziehung zu einer alten Kirche in Brandenburg ist mir nicht bekannt. In Berlin fühlte er sich der Gemeinde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zugehörig. Er hatte in seiner Berliner Dienstzeit eine Wohnung in der Budapester Straße in der Nähe der Corneliusbrücke gehabt, die wohl zur Gemeinde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gehörte.

Mein Bruder und ich haben Theodor Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ (1887 erschienen) gelesen. Dort heißt es am Anfang: „Es war die Woche nach Pfingsten, die Zeit der langen Tage, deren blendendes Licht mitunter kein Ende nehmen wollte. Heut‘ aber stand die Sonne schon hinter dem Wilmersdorfer Kirchturm, und statt der Strahlen, die sie den ganzen Tag über herabgeschickt hatte, lagen bereits abendliche Schatten in dem Vorgarten, dessen

halb märchenhafte Stille nur noch von der Stille des von der alten Frau Nimptsch und ihrer Pflegetochter Lene mietweise bewohnten Häuschens übertroffen wurde.“ Ich erinnere mich noch deutlich daran, wie mein Bruder und ich anhand von alten Stadtplänen, die neu gedruckt worden waren, versucht haben, herauszufinden, um welche Kirche in Wilmersdorf es sich in Fontanes Beschreibung gehandelt haben mag. Eigentlich käme nur die 1771 errichtete und 1897 abgerissene zweite Wilmersdorfer Dorfkirche am Standort der heutigen Auenkirche in der Wilhelmsaue in Frage. Aber konnte man ihren Turm in den 1870er Jahren von so fern, vom heutigen Elefantentor aus, sehen? Die katholische St. Ludwig-Kirche liegt zwar in Wilmersdorf, aber erst seit 1899.

Anne Haertel

Über meinem Leben liegen Glück und Güte

Peter Block spendet Glocken für die Dorfkirche Butzow – ein Portrait

Vor etwa einem Jahr erreichte den Förderkreis Alte Kirchen ein Brief von Peter Block aus Hamburg. Er wolle den Herzenswunsch seiner geliebten, kürzlich verstorbenen Ehefrau Adelheid, etwas für die in der Zeit der DDR dem Verfall preisgegebenen märkischen Dorfkirchen zu tun, durch eine Glockenspende erfüllen. Die Auswahl fiel auf die Dorfkirche in Butzow am Beetzsee. Von dem dortigen Dreiergäut drohen zwei Eisenglocken vor Altersschwäche zu zerspringen. Peter Block spendet zwei neue Bronzeglocken mit allem, was dazugehört. Adelheid Henning, genannt Heidi, wurde 1927 geboren und wuchs in Berlin-Wannsee auf. Die Familie unternahm vor dem Krieg gern Ausflüge in die Mark. In dieser Zeit schloss das Kind die havelländischen Dorfkirchen in sein Herz. Später vertieften Fontanes Dorfkirchenbeschreibungen diese Zuneigung.

Peter Block wurde im Jahr 1929 geboren und wuchs in Berlin und Potsdam auf. Er wurde 1948 von seinen Eltern nach Westdeutschland geschickt, um die im Krieg unterbrochene Schulausbildung abzuschließen. Heidi schenkte ihm zum Ab-

schied ein Herzchen. 1953 sahen sich die beiden in Berlin wieder und wurden ein Paar. Peter brach das Architekturstudium ab, um dem Rat eines Freundes zu folgen, der mit dem Texten von Firmenwerbung im RIAS bereits gut verdiente. Schon nach zwei Jahren intensiven Studiums der Betriebswirtschaft, Mediennutzung und Werbegrphik machte Peter seinen Abschluss. Das Berlin der Nachkriegszeit war aber kein Pflaster für Werbefachleute. Die junge Familie wechselte nach Düsseldorf, Frankfurt und Hamburg. Peter produzierte als leitender Mitarbeiter renommierter Agenturen Werbung für Markenprodukte namhafter Firmen. 1978 gründete Block mit einem Partner die Werbeagentur „Logo“. Die Firma entwickelte sehr erfolgreich Werbung für Bürotechnik, Obstsäfte, Margarine und den Hamburger Hafen. In den 1990er-Jahren zog Block sich aus dem Geschäft zurück. Er unternahm Reisen mit seiner Frau, entwickelte Ferienimmobilien auf dem Darß und engagierte sich kulturell. Als einer der zahlreichen Nachfahren des großen Aufklärers Moses Mendelssohn gehörte er lange Jahre dem Vorstand der

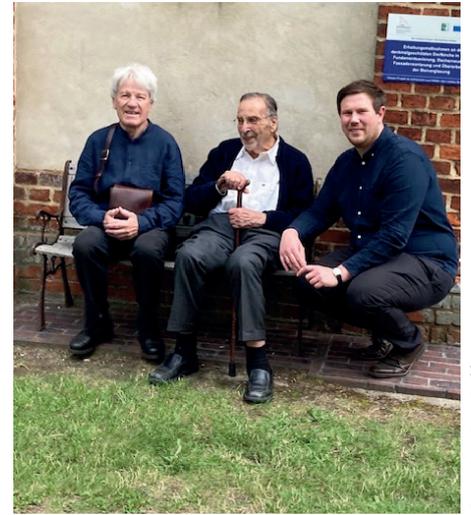


Foto: Marie-Luise Lodders

Peter Block mit Pfarrer Stefan Hartmann und dem Autor vor der Dorfkirche Butzow (Potsdam-Mittelmark)

Berliner Mendelssohn-Gesellschaft an. Die Autobiographie von Peter Block schließt mit dem Résumé: Über meinem Leben liegen Glück und Güte, die ich Menschen verdanke – ihrer Zuneigung, Freundschaft und Unterstützung.

Hans Tödtmann

Warum nicht mal ein Ausflug nach Klausdorf?

Exkursion zur Waldentwicklungsforschung kombiniert mit einer Kirchenbesichtigung



Foto: Bernhard Hoppe

Kirche in Klausdorf (Teltow-Fläming)

Die Wälder hinter Klausdorf – ehemaliges Munitionsgebiet zwischen Jüterbog und Treuenbrietzen – brennen regelmäßig. Aber besonders schlimm 2018, da brannte es lichterloh! Bis in die Dorfmitte hinein rollten Feuerwalzen. Mehrere Tage war der Ort weitgehend evakuiert worden. Wie durch ein Wunder wurde die Dorfkirche vor dem Brand gerettet.

Seit 2020 sind nun dort Forschungsflächen eingerichtet, die zum Projekt „Pyrophob“ gehören. Hier wird untersucht, wie sich Waldökosysteme nach einem Brand entwickeln. Im Rahmen von Exkursionen werden das Projekt sowie erste Ergebnisse aus den Bereichen Totholz und Verjüngung vorgestellt. Gemeinsame Wanderungen zu verschiedenen Waldorten werden veranstaltet, bei denen die Forschungsansätze und Varianten der Wiederbewaldung

angeschaut werden können. Der Fachbereich Waldressourcenmanagement, LFE, die Waldgenossenschaft Bardenitz und das Forstamt Potsdam-Mittelmark arbeiten hier zusammen.

Nähere Informationen gibt es unter: www.pyrophob.de

Und seit mehr als 15 Jahren veranstaltet der Förderkreis der Klausdorfer Kirche auch in diesem Jahr sein Sommerfest. Am Sonntag, dem 25. August 2024 treffen sich Einheimische und Gäste von 14 bis 18 Uhr auf dem Platz vor der Dorfkirche. Eine musikalische Andacht mit Pfarrer Hoppe, ein üppiger Kuchenbasar, Grill-, Bowle- und Getränkestand gehören zum Programm. Das Ehepaar Schäfer, die beiden Initiatoren und „die Seele“ der Dorfgemeinschaft, laden herzlich ein. Theda von Wedel-Schunk

Stabilität trotz Abschied und neuem Anfang im Förderkreis Alte Kirchen 2023

Auszüge aus dem Vorstandsbericht bei der Mitgliederversammlung am 1. Juni 2024

Am Samstag, den 1. Juni 2024 fand die Mitgliederversammlung des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. im Berliner Dom statt. Wir veröffentlichen an dieser Stelle Auszüge aus dem Vorstandsbericht. Den kompletten Bericht finden Sie auf unserer Internetseite: www.altekirchen.de

Im August 2023 hätte Bernd Janowski, der Geschäftsführer und Mitgründer des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. (FAK) seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Im Frühjahr beantragten daher Mitglieder des Vorstandes, unterstützt von langjährigen Mitgliedern des Förderkreises, die Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegepreises 2023 an Bernd Janowski für sein viele Jahre bestehendes erfolgreiches Wirken zum Erhalt der brandenburgischen Kirchenlandschaft. Leider erlebte er die Preisverleihung nicht mehr – er starb am 29. Mai 2023. Die Preisverleihung fand am 14. September in der Alten Neuendorfer Kirche in Potsdam statt. Die Laudatio hielt Professor Thomas Drachenberg. Die Ehrung nahm seine Witwe Dorothea Janowski für ihn entgegen.

Während Bernd Janowskis Erkrankung und nach seinem Tod teilten die Vorstandsmitglieder die anfallenden Tätigkeiten – soweit es möglich war – unter sich auf, um die Arbeit bestmöglich weiterzuführen. Für die Publikationen bot sich Annett Xenia Schulz an, die Redaktion zu übernehmen. Anfang 2023 wurde die Geschäftsführungsstelle ausgeschrieben und ab dem 1. September 2023 mit Anne Haertel neu besetzt. Im Rückblick war die Vakanzzeit zwar anstrengend, aber doch überschaubar lang und wir sind froh, dass wir die Stelle mit einer engagierten und tatkräftigen Person besetzen konnten, die sich inzwischen schon ein gutes Stück eingearbeitet hat und die täglichen Aufgaben angeht.

Unverändert positiv entwickelt sich die finanzielle Lage des Vereins. Hinzu kommt die erfolgreiche Steigerung des Vermögens unserer Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen, von deren Zinserträgen auch im Berichtszeitraum

wieder zahlreiche Projekte profitieren konnten. Unsere Mitglieder, Spenderinnen und Spender und viele ehrenamtliche Unterstützende sind das Rückgrat des Vereins – vielen Dank für ihre oft bereits langjährige und treue Begleitung unserer Arbeit.

Vorstand / Mitarbeiter

Der Vorstand des Förderkreises setzt sich aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern zusammen, die gleichzeitig noch weitere Aufgaben wahrnehmen. In der Geschäftsstelle arbeiten unverändert Sigrid Riesberg und Klaus-Peter Heinecke, die Verwaltungsarbeiten erledigen.

Mitgliederentwicklung

Am 31. Dezember 2023 zählte der Verein 566 Mitglieder, darunter 376 persönliche Mitglieder, 67 Kirchengemeinden, 8 Firmen und 114 Vereine. 15 neue Mitglieder konnten wir 2023 begrüßen, mussten uns im Laufe des Jahres jedoch auch von insgesamt 31 Mitgliedern verabschieden, von denen 9 Mitglieder leider verstorben sind. Insgesamt ist der Mitgliederbestand leicht rückläufig.

Finanzen

Für das zurückliegende Finanzjahr 2023 können wir eine rundum positive Bilanz ziehen. Im vergangenen Geschäftsjahr konnten Einnahmen in Höhe von insgesamt 353.988,94 Euro erzielt werden, davon 93.849,44 Euro allgemeine (freie) Spenden sowie 123.568,27 Euro zweckgebundene Spenden. In diesem Betrag sind Spenden in Höhe von 115.000 Euro enthalten, die ein Spender aus Hamburg zum Gedenken an seine verstorbene Frau für neue Glocken und für die Restaurierung der Innenmalerei der Dorfkirche Butzow zur Verfügung gestellt hat. Wir gehen davon aus, dass beide Projekte in diesem Jahr abgeschlossen werden können. Dankbar sind wir der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) dafür, dass wir regelmäßige Berücksichtigung im landesweiten Kollektenplan finden.

An direkten Projektzuschüssen konnten 166.604,14 Euro für Sanierungs-, Instandsetzungs- und Restaurierungs-

arbeiten sowie für weitere Projekte des FAK ausgereicht werden.

Eine gründliche Kassenprüfung und unsere bewährte Steuerberatung garantieren, dass unser Ziel, die uns anvertrauten Gelder verantwortungsvoll und effektiv zu verwalten und einzusetzen, gewährleistet bleibt.

Projektförderungen 2023/2024

Alt Töplitz (PM): Sanierung der Glocken 5.000 Euro; Annenwalde (UM): Restaurierung der Orgel 3.000 Euro; Blankenburg (UM): Zuschuss für die Hüllensanierung des Kirchenschiffs 5.000 Euro; Brüsenhagen (PR): Einbau Treppe und Emporengeländer 1.500 Euro; Butzow (PM): Restaurierung Apsis 5.000 Euro; Dallmin (PR): Zuschuss zur Restaurierung der Orgel 3.000 Euro; Dargersdorf (UM): Sanierung Kirchenschiff 3.000 Euro; Falkensee/ Seegefeld (HVL): Restaurierung aller Prinzipalstücke 5.000 Euro; Freyenstein (OPR): Restaurierung Altarbild 2.000 Euro; Görne (HVL): Innenausbau Kirchturm Ausstellungs- und Veranstaltungsraum 5.000 Euro; Granzow (PR): Rekonstruktion des Kirchenschiffes/2. BA 4.000 Euro; Gutenpaaren (HVL): Turmbekrönung 5.000 Euro; Jühnsdorf (PM): Restaurierung Grabkreuze 4.000 Euro; Kirchliches Bauamt: Kulturland-Themenjahr „Baukultur“ 2.000 Euro; Klinkow (UM): Sicherung Dachreiter und Neueindeckung Dachflächen 3.000 Euro; Linthe (PM): Restaurierung der mittelalterlichen Wandmalereien 5.000 Euro; Mankmuß (PR): Restaurierung Trägerfiguren Kanzelaltar 1.000 Euro; Märkisch Buchholz (LDS): Innenraumsanierung 5.000 Euro; Neuendorf (BRB): Dachsanierung des alten Schulhauses 5.000 Euro; Ortwig (MOL): Sicherungsarbeiten an der Kirchenruine 5.000 Euro; Polßen (UM): Restaurierung /Teilerneuerung Kirchenfenster 5.000 Euro; Sewekow (OPR): Überholung des Ziffernblattes an der Kirchturmuhre 500 Euro; Warchau (PM): Fortführende Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen 5.000 Euro; Weisen (PR): Sanierung der Läuteanlage 3.000 Euro; Wilmersdorf (UM): Notsicherung Dach 5.000 Euro.

Aus Erträgen unserer Stiftung Branden-

burgische Dorfkirchen (SBD) sind 2023 Zuschüsse für folgende Projekte ausbezahlt worden:

Bergholz (PM): Sanierung Kirchendach 5.000 Euro; Dallmin (PR): Restaurierung der historischen Gansen-Orgel 4.000 Euro; Hohengüstow (UM): Sicherungsarbeiten am Glockenturm 5.000 Euro; Lieske (OSL): Erneuerung der 7 Kirchenfenster 5.000 Euro; Meinsdorf (TF): Sanierung der Kirchenfenster 5.000 Euro; Pinnow (OHV): Sanierung des Kirchturms 5.000 Euro; Werneuchen (BAR): Beauftragung eines Sanierungskonzeptes 4.000 Euro; Wust (BRB): Sanierung Orgel, Orgelprospekt, Glocken, Turmuhr 5.000 Euro.

Bereits zugesagt für das laufende Jahr 2024 wurden im vergangenen Jahr Zuschüsse für folgende Projekte:

EKBO-Pilotprojekt: Monitoring zur Erhaltung von denkmalgeschützten Kirchen 2024–2026 10.000 Euro; Friedersdorf (LDS): Sanierung der südlichen Eingangstür 4.000 Euro; Grünow/Angermünde (UM): Sanierung wegen Hauschwammbefall 5.000 Euro, Hermsdorf (OSL): Zuschuss zur Restaurierung des Altars 3.000 Euro; KK Zossen-Fläming-Druckkostenzuschuss/Neuaufgabe eines Kirchenführers 1.500 Euro; Kirchmöser (BRB): Sanierung Dacheindeckung und Dachkonstruktion 5.000 Euro; Klein Ziethen (BAR): Erstellung eines Sanierungskonzeptes 5.287,79 Euro; Märkisch Wilmersdorf (TF): Innensanierung 5.000 Euro; Rogäsen (PM): Sanierung Glocken/Wiederherstellung der fehlenden Glocke 3.000 Euro; Strausberg (MOL): Restaurierung Seitenportal/Zugang Annenkapelle 5.000 Euro; Warchau (PM): Sanierung Dacheindeckung 5.000 Euro; Theater in der Kirche: Theaterprojekt 2024, Jeanne d'Arc 3.000 Euro.

Im Rahmen der mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege (BLDAM) und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) initiierten Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ konnten für die Restaurierung der wertvollen Kunstschätze in der Dorfkirche Blumenow (OHV) zweckgebundene Spenden in Höhe von 9.808,97 Euro gesammelt und weitergereicht werden.

Darüber hinaus sind in 2023 gesammelte zweckgebundene Spenden in Höhe von insgesamt 13.658,27 Euro für ganz unterschiedliche Projekte in zahlreichen brandenburgischen Dorfkirchen weitergeleitet worden, darunter auch Spenden für die Restaurierung des Taufengels in Felchow (UM) in Höhe von 5.000 Euro.

Die gemeinsam mit dem Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg e.V. (VdMK) initiierte und veranstaltete Konzertreihe Musikschulen öffnen Kirchen wurde mit einem Betrag in Höhe von 3.000 Euro unterstützt.



Foto: Carolline Gröbner

Die südliche Kirchentür in Friedersdorf (Dahme-Spreewald) konnte mit Unterstützung des FAK saniert werden.

Das 2021 ins Leben gerufene Projekt Blühende Dorfkirchen konnte 2023 abgeschlossen werden. Von 18 Bewerbungen wurden zehn für die Durchführung des Projektes ausgewählt. Acht davon haben die zwei geforderten Vegetationsperioden durchgehalten. Die Abschlussberichte waren sehr eindrucksvoll und zeigten ein großes Engagement. Wir danken allen Teilnehmern und gratulieren den drei Preisträgern sehr herzlich.

Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen

Das Stiftungsvermögen unserer 2008 gegründeten Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) ist mit Stand vom 31. Dezember 2023 auf inzwischen etwa 1,523

Mio. Euro angewachsen. Im Zeitraum von 2008 bis 2023 konnten aus den Erträgen der Stiftung 58 FAK-Projekte mit insgesamt 186.150 Euro gefördert werden. Die Projekte der SBD im Geschäftsjahr 2023 finden Sie unter dem Punkt „Projektförderungen“. Die für die Förderung von Projekten des FAK verfügbaren Erträge aus dem Stiftungskapital betragen 38.000 Euro.

Der Vorstand der SBD setzt sich aus Hans Tödtmann (Vorsitzender) und Sigrid Riesberg als Vertreter des FAK sowie Dr. Catharina Hasenclever und Frau Michaela Grafen als Vertreter der KiBa zusammen.

Regionalbetreuung

Ende Januar 2024 verabschiedeten wir Uwe Donath als Regionalbetreuer, der aus Altersgründen sein Amt abgegeben hat. Einen Teil seines Wirkungsbereiches wird in nächster Zeit Dr. Philipp Schauer übernehmen. Gegenwärtig wird die Regionalbetreuung von folgenden Vorstands- und Vereinsmitgliedern wahrgenommen:

Julia Bost-Topp – Uckermark

Andreas Flender – Havelland, Prignitz

Konrad Mrusek – Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin

Antje Poenicke – Teltow-Fläming

Hans Tödtmann – Stadt Brandenburg, Stadt Potsdam, Potsdam Mittelmark

Nord

Dr. Sascha Topp – Barnim

Jürgen Türk – Cottbus, Spree-Neiße

Theda von Wedel-SchUNK – Potsdam Mittelmark Süd

Im Landkreis Dahme-Spreewald arbeiten wir mit dem dortigen Förderkreis Alte Kirchen Luckauer Niederlausitz eng zusammen. Für die Betreuung der Landkreise Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Teltow-Fläming sowie für die schlesische Oberlausitz suchen wir noch Regionalbetreuer.

Trotz oder gerade wegen der großen Herausforderungen im Berichtszeitraum nimmt der Vorstand wahr, dass das Anliegen des Förderkreises unverändert große Bedeutung bei den gesellschaftlichen Akteuren in unserem Land hat. In der Gesamtschau kann der Förderkreis auch im 33igsten Jahr seines Bestehens auf eine positive Bilanz seiner Arbeit zurückblicken. Das Aufgabenspektrum ist dabei nicht geringer geworden und die Herausforderungen nehmen zu. Es gibt nach wie vor Kirchen und wertvolle Ausstattungen mit akuten Bauschäden, die auf eine Sanierung warten.

Sigrid Riesberg

**BUCHTIPP****Kirchen für neue Städte**

Wer alte Kirchen schätzt und den Blick auf die Erhaltung mittelalterlicher sakraler Bauten eingestellt hat, wird nicht unbeteiligt an neuen Kirchen vorbeigehen können, ohne dabei den Reiz des Vergleichs zu spüren. Denn Kirchenarchitektur der Spätmoderne entwarf neuartige Formen, die mit ihrer Funktionalität durchaus als Dialog mit alten Kirchen verstanden werden kann. Das gilt für die gesamte Kirchenlandschaft in Europa. Auch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR entstanden Kleinkirchen oder Gemeindezentren der dort fortbestehenden evangelischen Landeskirchen und römisch-katholischen Bistümer. Seit Mitte der 1970er Jahren wurden gut 80 Kirchenzentren errichtet, die auf der Grundlage dreier staatlicher Sonderbauprogramme primär für „neue Städte“ bis 1989 realisiert wurden. Finanziert wurden sie mit Mitteln aus dem westlichen Ausland, wie Skandinavien, der Schweiz oder der Bundesrepublik. Die Sonderbauprogramme sollten Devisen in die Staatskassen spülen. Nicht selten mussten jedoch die Verantwortlichen in den Landeskirchen und Bistümern dafür kreative Wege beschreiten, zum Beispiel mit Tauschgeschäften oder Bestechungen arbeiten, um an das nötige Baumaterial zu kommen. Nicht selten waren sie durch die Sonderbauprogramme in das Korsett der Plattenbau-Städteplanung in der DDR eingezwängt.

Der jetzt erschienene Band „Kirchen für neue Städte“ führt die Ergebnisse eines

Studententages mit selbem historischen Motto in Greifswald im September 2023 zusammen. Karin Berkemann von der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald hat als Herausgeberin in gründlicher Arbeit die Beiträge über ausgewählte Standorte, Akteurinnen und Akteure und Bautypen zusammengestellt und den Band mit Abbildungen, Bauzeichnungen und Interviews über das Zeitgeschehen in der DDR bereichert. Das Buch enthält Beispiele spätmoderner Kirchenbauten in der Schweiz und der Bundesrepublik zum Vergleich. Es ist eine faszinierende Zusammenstellung geworden, die uns Vieles über das religiöse Leben in der DDR bis hin zu oppositionellen Strömungen der sogenannten Vorwendezeit aufschließt. Es lässt die kritische Frage aufkommen, warum Brandenburg in diesen Großförderphasen weitgehend außen vor blieb? Ein regionaler Kartenanhang aus den Sonderbauprogrammen der DDR hält erste Antworten bereit.

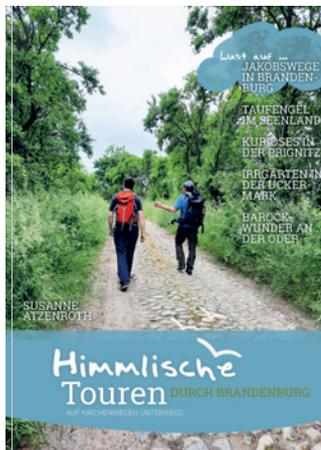
Sascha Topp

Karin Berkemann (Hg.), Kirchen für neue Städte. Religiöses Bauen der Spät- und Postmoderne in der DDR, Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Nr. 107, Berlin 2024.

Das gedruckte Buch erschien Ende April als kostenloser Download:

**Himmliche Touren durch Brandenburg**

Wer träumt nicht davon, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen, sein Bündel zu schnüren und einfach mal loszulaufen? Aber es muss nicht gleich die große Pilgerreise sein, denn auch beim achtsamen Wandern in der Natur oder in einer kühlen Kirche am Wegesrand lässt sich das Lebenstempo wunderbar runternehmen. Die frisch erschienene Reisebroschüre „Himmliche Touren durch Brandenburg“ von Susanne Atzenroth verbindet kirchliche und touristische Reiseziele und macht Lust auf eigene Entdeckungen in der Brandenburgischen Kirchenkulturlandschaft. Sie wird von der AG Spiritualität und Tourismus in der EKBO herausgegeben.



Die Broschüre können Sie hier kostenlos bestellen oder downloaden:



Kirche in Polßen (Uckermark)

Foto: v. Hiebner+Oehring

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Förderkreis Alte Kirchen
Berlin-Brandenburg e.V.

Postanschrift:
Postfach 024675, 10128 Berlin

Geschäftsstelle:
Große Hamburger Straße 31, 10115 Berlin
Mo-Fr: 10-14 Uhr
030 2453 5076
info@altekirchen.de
www.altekirchen.de

SPENDENKONTO:
Förderkreis Alte Kirchen
Berlin-Brandenburg e.V.
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90

REDAKTION UND LEKTORAT:
Anne Haertel (V.i.S.d.P.)
redaktion@altekirchen.de

LAYOUT UND SATZ:
Kathrin Reiter Werbeagentur
www.reiter-design.de

DRUCK:
PinguinDruck
www.pinguindruck.de

AUFLAGE:
1300 Exemplare

ERSCHEINUNGSWEISE:
3 x pro Jahr im Juni, September, November

STIFTUNG SBD:
Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. in der Stiftung KiBa
Die Zinserträge der Stiftung kommen dem Förderkreis Alte Kirchen zu Gute.
Zustiftungen bitte an:
Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen
IBAN: DE88 5206 0410 0300 0055 50
www.stiftung-brandenburgische-dorfkirchen.de